

Erhebliche Mängel

Statement von Wissenschaftlern des UKE zur missglückten Hausarzt-Studie der Hamburger Verbraucherzentrale

Unter der Überschrift „Allgemeinmediziner: Gerade mal Mittelmaß“ veröffentlichte die Verbraucherzentrale Hamburg (VZHH) im Februar 2015 eine in Eigenregie durchgeführte Erhebung bei Hamburger Hausärzten.

Es ging um Rückenschmerzen. Dafür schickte die VZHH zwei Testpatienten quasi als verdeckte Ermittler zu verschiedenen Hausärzten: Die Patienten klagten über seit Jahren bestehende Rückenschmerzen. Anhand einer von der Verbraucherzentrale selbst erstellten sogenannten Kriterienliste wurden die Hausärzte dann benotet.

„Das Ergebnis ist ernüchternd“, resümiert die Verbraucherzentrale: „37 Prozent der 60 überprüften Hamburger Allgemeinmediziner sind „mangelhaft“ und damit durchgefallen. Nur fünf Prozent, also drei Ärzte, schneiden mit „sehr gut“ ab. Insgesamt fällt die Qualität der Erstberatung mit der Durchschnittsnote 3,6 nur mittelmäßig aus.“

So weit, so mittelmäßig, denn die „Studie“ weist erhebliche Mängel auf.

Nicht nur sind Kriterienkatalog und Punktebewertung willkürlich und in keiner Weise validiert, vielmehr führen sie zwangsläufig zu schlechten Ergebnissen, da sie das hausärztliche (und leitliniengerechte) algorithmische Denken nicht reflektieren. Jede Komponente wird stattdessen einzeln und unabhängig "bewertet". Wenn zum Beispiel die "yellow flags" unauffällig sind, ist es leitliniengerecht und sinnvoll, keine psychologische Schmerztherapie anzubieten.

Diese typisch allgemeinmedizinische, algorithmische Strategie bei Anamnese und Untersuchung lenkt weitergehende Überlegungen und zur Verfügung stehende Optionen sinnvollerweise in eine bestimmte Richtung, so dass gerade nicht die ganze Palette verfügbarer diagnostischer und therapeutischer Optionen abgearbeitet werden muss.

Wenn allerdings, wie durch den Kriterienkatalog vorgegeben, diese nachgeordneten Bausteine (therapeutische Optionen inkl. Aufklärungspflicht usw.)

bewertet werden, als seien sie unabhängig, muss das zwangsläufig zu „schlechten Noten“ führen.

Auch erscheint zum Beispiel die Krankengeschichte von "Patientin 1", einer 26-jährigen jungen Frau, die seit ihrem 21. Lebensjahr unter schweren Rückenschmerzen leidet, sehr konstruiert und nebulös („vorbehandelt von mehreren Orthopäden / Bandscheibenvorfall im Röntgenbild / möchte invasive Eingriffe vermeiden und sucht deshalb den Rat eines Allgemeinmediziners“) und damit in keinster Weise typisch.

Auch die Referenzen sind teilweise veraltet: Die zitierte, offensichtlich für die Kriterienliste herangezogene DEGAM-Leitlinie ist zum Beispiel aus dem Jahre 2003 und abgelaufen.

„Diese Untersuchung hält seriösen wissenschaftlichen Kriterien nicht stand“, so das zusammenfassende Urteil von Prof. Martin Scherer, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin am UKE.

Über die Qualität hausärztlicher Behandlung von Patienten mit Rückenschmerzen sagt die Erhebung also nichts aus. Oder doch? Wer sich beispielweise mehr Zeit für Untersuchung und Beratung ließ, schnitt deutlich besser ab. So scheint das Verbesserungspotential auch weniger bei der Qualität der Allgemeinmediziner zu liegen, sondern eher bei den Rahmenbedingungen. Selbst bei "Patientin 1" erklärten über 90 Prozent der Hausärzte schwierige Fachbegriffe innerhalb der kurzen Zeit und ließen keine offenen Fragen stehen. „Eine derartige Leistung bei einer solchen Patientin ist allein schon bemerkenswert. Und das wird nicht mit High-Tech erzielt, sondern nur mit der im wahrsten Sinne des Wortes sprechenden (Allgemein-)Medizin“, lobt Prof. Scherer die Hausärztinnen und Hausärzte.

*Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
Institut für Allgemeinmedizin
Dr. med. Hans-Otto Wagner
h.wagner@uke.de
Tel: 7410-57327
Fax: 7410-53681*